

25.03 2011

CALW. Bereits Ende dieses Jahrzehnts, so die Prognosen, wird jedes vierte Auto eine elektrische Antriebskomponente haben. Vom Hybridfahrzeug mit kombiniertem Verbrennungs- und Elektroantrieb über rein batteriebetriebene Fahrzeuge bis hin zur Brennstoffzelle werden die unterschiedlichsten Lösungen auf dem Markt sein. Franz Loogen, Geschäftsführer der Landesagentur e-Mobil BW, gab im Gasthaus "Rössle" in Calw einen Einblick in die zukunftsweisende Technologie und ihre Umsetzung in den kommenden Jahren.



Beate Fauser, Landtagsabgeordnete der FDP, hatte zu dem Abend eingeladen. Bereits in den vergangenen Jahren habe die Landesregierung mit der Finanzierung zahlreicher Forschungs- und Entwicklungsvorhaben wichtige Weichen für die Elektromobilität gestellt, so Fauser.

Dieses Engagement trägt Früchte: In der Region Stuttgart, aber auch in Ulm, Karlsruhe und Mannheim sei eine weltweit einzigartige Konzentration an fachlicher Kompetenz und Aktivität in Sachen Elektromobilität zu verzeichnen, so Loogen. Auch die Unternehmen in Baden-Württemberg haben die Notwendigkeit zur Systemwende längst erkannt.

Fahrzeugtechnische Innovationen, neue Ideen in der Informationstechnologie, zur Markteinführung, der verlässlichen Versorgung und dem Service für potentiellen Kunden werden entwickelt. Doch nicht nur große Automobilunternehmen in Baden-Württemberg haben die E-Mobilität zur Chefsache ernannt.

Mittelständische Familienunternehmen, Handwerksbetriebe und zahllose kleine innovative Firmen auch im Kreis Calw arbeiten an der Zukunft der Mobilität. „Wer uns den Standort Baden-Württemberg als Spitzentechnologieland mies machen möchte, missachtet diese Leistungen“, so Fauser an die Adresse der SPD, die nicht nur im Wahlkampf den technologischen Fortschritt in Baden-Württemberg schwarz male.

Dieser Vorsprung müsse genutzt werden. Die Umsetzung zur Marktreife und damit der wirtschaftliche Nutzen der E-Mobilität dürfe nicht anderen überlassen werden, betonte Loogen von der Landesagentur e-Mobil BW, die das Ziel hat, alle wichtigen Akteure aus Wirtschaft und Wissenschaft besser zu vernetzen. Zum Erhalt der Umwelt und einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen müsse „Ökologie und Ökonomie Hand in Hand gehen“, sagte Beate Fauser.